

Michael Stadler

Historische Notiz über den Einfluß der Gestalttheorie auf die Tätigkeitstheorie*

Die historische Betrachtungsweise in der Psychologie läßt auch einen Blick auf die Wissenschaftsgeschichte selbst und nicht nur auf die Geschichtlichkeit ihres Gegenstandes lohnend erscheinen. Auch die kritische Psychologie hat sich wiederholt mit diesem Thema beschäftigt, ohne ihre eigenen historischen Wurzeln vollständig aufzuklären. Das reichste Material bieten hier die Arbeiten von Keiler (1972, 1977, 1980/81). Keiler setzt sich besonders in seinen neuesten Arbeiten (deren Entstehungsgeschichte bis in die Zeit der Entstehung der kritischen Psychologie vor etwa 10 Jahren zurückreicht) intensiv mit verschiedenen Tendenzen innerhalb der frühen Gestalttheorie der 20er Jahre auseinander.

Es gibt nach den heute vorliegenden wissenschafts-historischen Forschungsergebnissen keinen Zweifel mehr daran, daß die Gestalttheorie in der Zeit von 1925 bis 1930 einen erheblichen Einfluß auf die sich entwickelnde Psychologie der kulturhistorischen Schule in der Sowjetunion gehabt hat (Budilowa 1975; Scheerer 1980). Scheerer wies dies anhand der persönlichen Kontakte insbesondere von Koffka und Lewin zu Wygotski, Luria und Leontjew nach. Auch die Übersetzungen gestaltpsychologischer Werke ins Russische sowie die in der Sowjetunion in dieser Zeit erschienenen Sammelreferate über die Gestaltpsychologie belegen diesen Einfluß. Scheerer hebt in diesem Zusammenhang besonders die Fülle der psychologischen Stichwörter in der »Großen Sowjetenzyklopädie« hervor, in denen von Vertretern der kulturhistorischen Schule Ergebnisse gestaltpsychologischer Autoren dargestellt werden. In der Diskussion zwischen kritischen Psychologen und Vertretern der Handlungsregulationstheorie scheint dieser Zusammenhang nicht uninteressant zu sein, da sich beide Forschungsansätze, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten, auf die Psychologie der kulturhistorischen Schule berufen (vgl. Stadler 1980).

* Die vorliegende kurze Notiz erhebt nicht den Anspruch einer historisch-wissenschaftlichen Analyse. Eine solche würde ein intensives Studium der Originalquellen und damit die Kenntnis der russischen Sprache voraussetzen. Scheerer (1980) hat hier wichtige Vorarbeiten geleistet. Es geht mir in diesem Zusammenhang lediglich darum, auf einen Sachverhalt aufmerksam zu machen, der m.E. zum Verständnis der Kontroverse zwischen den kritischen Psychologen und den Handlungstheoretikern beiträgt. Für kritische Hinweise danke ich Peter Keiler.

Ich möchte daher versuchen, in Verlängerung der Überlegungen von Keiler und Scheerer einige Gesichtspunkte dafür zu nennen, warum gerade die Gestalttheorie für eine Psychologie auf dem Hintergrund der marxistischen Philosophie eine solche Relevanz gewinnen konnte.

1. Die Gestalttheorie

Zwei theoretische Aspekte der Gestalttheorie, die im übrigen keineswegs einheitliche Konzepte vertrat, haben hier eine besondere Bedeutung: der Systemaspekt und der Entwicklungsaspekt.

Der *Systemaspekt* läßt sich am besten nach Köhler (1924) durch die beiden Ehrenfels-Kriterien darstellen. Das erste Ehrenfels-Kriterium (*Übersummativität*) besagt, daß eine phänomenale Ganzheit oder Gestalt mehr ist als die Summe der Reize, die ihr zugrunde liegen, bzw. die Summe der Elemente, aus denen sie zusammengesetzt ist. Nach dem zweiten Ehrenfels-Kriterium (*Transponierbarkeit*) bleibt eine Gestalt vollständig erhalten, wenn alle ihre Teile so verändert werden, daß die Verhältnisse zwischen ihnen bestehen bleiben. Methodisch gesehen bedeutet dies, daß eine Analyse psychischer Gegebenheiten (Gestalten) nur vom Ganzen zu seinen Teilen, nicht aber in umgekehrter Richtung geschehen kann. Ergänzt wurde das Systemprinzip der Gestalttheorie später durch v. Bertalanffy's Theorie der »offenen Systeme« (1953), nach der Systeme immer nur als relativ geschlossen gelten können, insoweit sie mit ihrer Umgebung, dem nächstumfassenderen System, im Austausch stehen. Diese Theorie des »Fließgleichgewichts«, welche den Zusammenhang der Dinge im Bereich des Physischen und des Psychischen als hierarchische Gliederung von Systemen und Subsystemen begreift, wurde von Köhler bereits 1927 in ihren Grundzügen vorweggenommen. Entwicklung findet innerhalb dieser Systemtheorie statt, indem sich die einzelnen Systeme bei der Änderung externer Bedingungen zunächst homöostatisch stabilisieren, bis der Grenzwert zur Metastabilität überschritten ist und eine neue Organisation auf der nächsthöheren Systemebene erfolgt. Dies ist offensichtlich das Prinzip des *dialektischen* Entwicklungsprozesses (vgl. Stadler 1975).

Der *Entwicklungsaspekt* wurde in der Gestalttheorie auf 5 verschiedenen Ebenen verwirklicht. Keiler (1981) weist darauf hin, daß das Prinzip der historischen Determiniertheit der menschlichen Psyche von Koffka bereits 1921 in den »Grundlagen der psychischen Entwicklung« in drei Ebenen oder Stufen differenziert wird: Gegenstand der psychologischen Untersuchung sei demnach der »erwachsene 'gebildete' Westeuropäer«, der entwicklungsgeschichtlich in dreifacher Hinsicht auf spätester Stufe zu sehen ist: Als Produkt der phylogenetischen Ent-

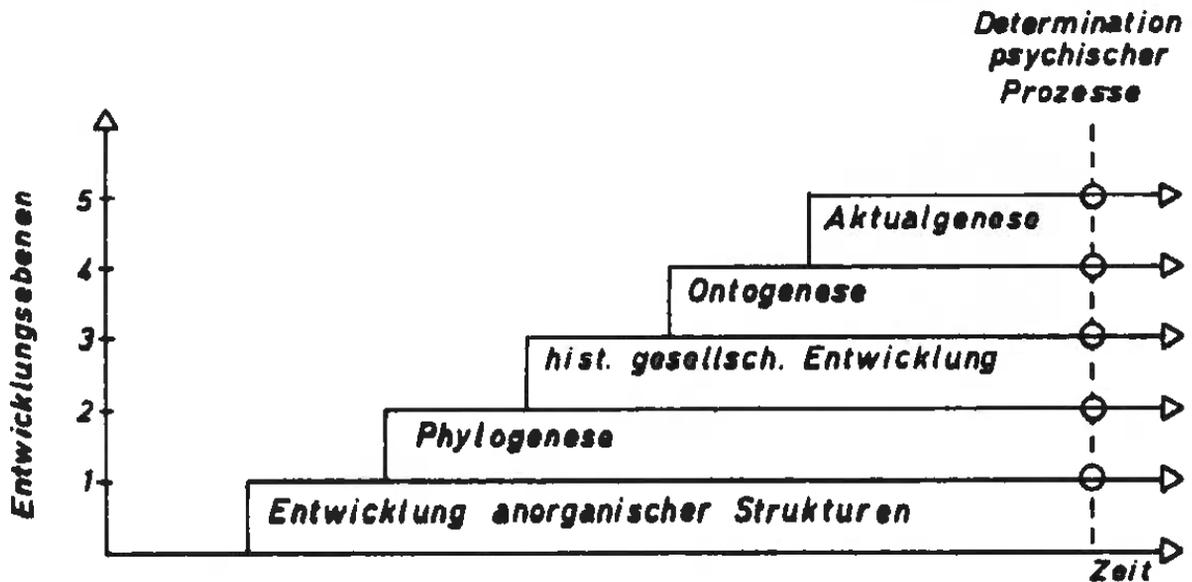
wicklung (Tier-Mensch-Vergleich); als Produkt einer historisch-gesellschaftlichen Entwicklung (Vergleich primitiver — zivilisierter Mensch); und schließlich als Produkt der ontogenetischen Entwicklung (Vergleich Kind — Erwachsener). Darüber hinaus wurden in der Gestalttheorie zwei weitere Entwicklungsebenen des Psychischen konstituiert: Köhler (1920) postuliert in dem Isomorphie-Prinzip eine Strukturidentität von physischen und psychischen Vorgängen, welches besagt, daß jeder Erlebnisgestalt ein entsprechend gestalteter materieller Vorgang zugrunde liegt. Solchermaßen gestaltete physische Vorgänge finden sich nicht nur im organischen Bereich, im zentralnervösen Geschehen, sondern nach Köhler auch in der anorganischen Physik der elektrischen Felder. Ernst Mach hatte auf gestalthafte Vorgänge im anorganischen Bereich in einer wenig bekannten Schrift bereits 1871 hingewiesen. Unabhängig von der Frage, ob Köhlers Konzeption eine idealistisch-dualistische Interpretation nahelegte oder ob sie eine psychophysische Einheit im Sinne des dialektischen Materialismus behauptete (vgl. zu dieser Diskussion Stadler 1975), kann aus der heutigen Sicht rückblickend gesagt werden, daß Köhlers Ansicht von der Entwicklung des Psychischen auf der Grundlage materieller Prozesse der Widerspiegelungskonzeption durchaus nahekommt.

Auch Ewald Hering, der bekanntlich die Gestalttheorie stark beeinflusst hat, benutzt in seiner Schrift »Über das Gedächtnis als eine allgemeine Funktion der organisierten Materie« von 1912 Formulierungen über das erkenntnistheoretische Grundproblem von Sein und Bewußtsein, die denen der Widerspiegelungstheoretiker sehr ähnlich sind.

Ein letzter Entwicklungsgesichtspunkt schließlich, dessen Bedeutung in der Gestalttheorie erkannt wurde, der allerdings vorrangig Forschungsgegenstand der Leipziger Strukturpsychologie war, ist die *Aktualgenese*. Untersucht man die Entwicklung einzelner phänomenaler Gegebenheiten oder Verhaltensabläufe selbst, so zeigt sich, daß beide sich nicht etwa sukzessiv aus verschiedenen Teilen oder Elementen zusammensetzen, sondern sich aus einem zunächst diffusen Ganzen immer mehr ausgliedern und in ihre endgültige Struktur differenzieren (Metzger 1954, Kap. 9; Graumann 1959).

Die Abbildung zeigt noch einmal den Zusammenhang der fünf genannten Entwicklungsebenen und versucht anzudeuten, daß das Psychische, sei es Erlebnis oder Verhalten, zu einem gegebenen Zeitpunkt, durch jede der fünf Entwicklungslinien mitdeterminiert wird.

So sehr der Systemgedanke in der gestalttheoretischen Forschung eine heuristische Leitlinie war, so wenig wurde der Entwicklungsgedanke des Psychischen in systematischer Weise auf die psychischen Funktionen wie Wahrnehmung und Handeln angewandt. Bestenfalls in der Denkpsychologie wurden die fünf Entwicklungsebenen, wenn auch



voneinander getrennt, berücksichtigt: (1) Der Vergleich schöpferischen Denkens mit Gestalttendenzen anorganischer Prozesse durch Metzger (1962); (2) vergleichend phylogenetische Untersuchungen durch Köhler (1917); (3) der Vergleich unseres Denkens mit dem primitiver Kulturen durch Wertheimer (1911); (4) der ontogenetische Vergleich durch Wertheimer (1945) und (5) die Aktualgenese des Problemlösens erwachsener Menschen bei Duncker (1935).

2. Die kulturhistorische Schule der sowjetischen Psychologie

Wie Budilowa (1975) und Scheerer (1980) ausführen, wurden sowohl der Behaviorismus als auch die Gestalttheorie unter den sowjetischen Psychologen nach 1925 neben der damaligen marxistischen Psychologie als zum Lager des »Objektivismus« gehörig angesehen. Beide Richtungen beinhalten erhebliche Fortschritte in Richtung auf eine materialistische Position im Vergleich mit ihren Vorgängern in der naiv-empiristischen Psychologie. Allerdings wurde hier sehr bald auch der mechanistische Charakter des behavioristischen Ansatzes erkannt. Demgegenüber mußte der »dialektische« Ansatz der Gestalttheorie geradezu hervorstechen. In der Tat lesen sich Ausführungen zum Systemaspekt und zum Entwicklungsaspekt in der Gestalttheorie wie einzelwissenschaftliche Ausformulierungen philosophischer Grundprinzipien des dialektischen und historischen Materialismus, insbesondere der Prinzipien des *Gesamtzusammenhangs*, der *Entwicklung*, der sozial-historischen Determiniertheit sowie des Gesetzes der Höherentwicklung durch den Umschlag von Quantität in Qualität (vgl. AK Wissenschaftspsychologie 1975). Für das Dreigespann (»trojka«) Wygotski, Leontjew

und Luria, die in den Jahren 1925-1930 die kulturhistorische Schule begründeten, mußte dieser dialektische Charakter der Gestalttheorie den Ausschlag geben bei der Entscheidung der Frage, welche Ansätze der »bürgerlichen Psychologie« in eine neu zu konstituierende Psychologie auf der Grundlage des Marxismus mit eingehen konnten. Die Gestalttheorie wurde deshalb geradezu euphorisch in den frühen Schriften der kulturhistorischen Schule aufgenommen (Wygotski 1934). Eine frühe Arbeit von Wygotski und Luria (1930), die allerdings nicht aus dem Russischen übersetzt ist, enthält nach Scheerer eine Gliederung in drei Teile, die genau den drei schon von Koffka geforderten Betrachtungsebenen der Entwicklung (2-4, s. Abb.) entsprach. Leontjews Buch »Probleme der Entwicklung des Psychischen«, zwar 1959 erstmals erschienen, aber teilweise schon in den 30er Jahren entstanden, ist ebenfalls entsprechend der durch die Gestalttheorie aufgezeigten Hierarchie der Entwicklungsebenen gegliedert:

Teil I beschäftigt sich mit der Aktualgenese von Empfindungen (Ebene 5); Teil II behandelt die phylogenetische und historisch-gesellschaftliche Entwicklung des Psychischen (Ebenen 2 und 3); Teil III schließlich behandelt die Ontogenese des Psychischen (Ebene 4). Man mag an dieser Stelle wiederum spekulieren, warum Ebene 1, die direkte Kopplung des Psychischen mit materiellen Prozessen, wie sie durch die Köhler'sche Psychophysik repräsentiert wird, von der kulturhistorischen Schule nicht aufgenommen wurde. Vielleicht geschah dies, weil die von Lenin ausgearbeitete philosophische Widerspiegelungstheorie nahelag, welche Widerspiegelung als eine Eigenschaft materieller Prozesse auffaßte. Der Systemaspekt spielt in der kulturhistorischen Schule ebenfalls eine große Rolle. Allerdings wurde er an keiner Stelle im Zusammenhang mit dem *Gestalt*begriff weiter entwickelt.* Vielmehr wurde im Anschluß an Marx' und Engels' Theorie von der Rolle der Arbeit und der Kooperation bei der Entstehung des Menschen und des menschlichen Bewußtseins die *Tätigkeit* als zentraler Systembegriff in die Psychologie der kulturhistorischen Schule eingeführt. In der Erkenntnis, daß sich die konkrete Form der Tätigkeit immer nur innerhalb eines Mensch-Umwelt-Systems realisiert, wurde von Leontjew später das Konzept der *gegenständlichen Tätigkeit* eingeführt (1972). Der Systembegriff der Tätigkeit, der sozusagen das bisher in der Psychologie fehlende Bindeglied zwischen Subjekt und Objekt darstellt, wurde in der Nachkriegspsychologie der kulturhistorischen Schule zum zentralen Gegenstand der historischen Analyse auf allen fünf Entwicklungs-

* Lediglich Pawlow (1953) bezeichnet im Mittwochskolloquium vom 23. Januar 1935 den (verspäteten) *Reflex* als eine *Gestalt*, ein *System*, welches durch eine *Assoziation* geschaffen wird.

ebenen. Die »Gestalthaftigkeit« des Tätigkeitsbegriffs verdeutlicht Leontjew (1979) bei seiner Darstellung des Verhältnisses von Tätigkeit, Handlung und Operation. Er beschreibt das Verhältnis dieser drei Analyseebenen auf den Seiten 103ff. wie folgt: »Wie bereits erwähnt, ist die Tätigkeit kein additiver Prozeß. Dementsprechend sind die Handlungen keine besonderen 'Teile', die in der Tätigkeit enthalten sind. Die menschliche Tätigkeit existiert nicht anders als in Form einer Handlung oder einer Kette von Handlungen. Zum Beispiel existiert die Arbeitstätigkeit in Arbeitshandlungen, die Lehrtätigkeit in Lehrhandlungen, die Kommunikationstätigkeit in Kommunikationsakten usw. Wenn man aus einer Tätigkeit die sie realisierenden Handlungen eliminieren wollte, bliebe von der Tätigkeit überhaupt nichts übrig.« Im weiteren greift Leontjew bei der Darstellung des Verhältnisses von Handlungen und Operationen auf das allseits beliebte Beispiel des Autofahrens zurück und kommt zu dem Schluß: »Nichtsdestoweniger bildet die Operation in Bezug auf die Handlung dennoch ebenso wie die Handlung in Bezug auf die Tätigkeit nichts Selbständiges.« Eine psychologische Analyse von Operationen kann demnach nur gewissermaßen »von oben«, aus dem Handlungs- und Tätigkeitszusammenhang heraus, in dem diese stehen, erfolgen. Erst unter Berücksichtigung des Tätigkeits- und Handlungszusammenhangs kann die experimentelle Erforschung der Aktualgenese von Operationen stattfinden, wie dies Sintschenko mit seinen Untersuchungen zur *Mikrogenese* von Bewegungen gezeigt hat.

Der Systemgedanke wurde allerdings auch in anderen Arbeitsrichtungen der sowjetischen Psychologie ohne Rückgriff auf die Gestalttheorie weiter entwickelt. Insbesondere Anochin (1967) und Bernstein (1967) entwickelten psychophysiologische Grundlagen der Regulation menschlicher Handlungen, die auf psychologischer Seite von Rubinstein und seinen Nachfolgern weiter ausgearbeitet wurden. In dieser Arbeitsrichtung steht deutlich das Systemprinzip, nicht aber das Entwicklungsprinzip im Vordergrund.

3. Die Handlungsregulationstheorie

Auf der letztgenannten Entwicklung und auf der Gestalttheorie Kurt Lewins (1926) sowie im weiteren Sinne auch Miller's, Galanter's und Pribram's (1960) basiert die Handlungstheorie von Winfried Hacker (1973).

Der Handlungsbegriff erlaubt es, sowohl das Primat der äußeren Aktivität gegenüber der inneren als auch die Rolle des Bewußtseins als orientierenden, antizipierenden, regulierenden und kontrollierenden Teils des Subjekt-Objekt-Verhältnisses im Sinne der Rubinsteinschen (1964) Theorie der »Einheit von Bewußtsein und Tätigkeit« zu betonen. Ohne Zweifel steht in der Handlungstheorie, was die Entwicklungsbe-

nen betrifft, die aktualgenetische Ebene im Vordergrund, z.B. bei der Untersuchung der Entstehung operativer Abbilder, der Analyse antizipativer Aktionsprogramme oder der Beschreibung des Prozesses des Erwerbs von Handlungskompetenz beim erwachsenen Menschen. Die westdeutschen Vertreter der Handlungstheorie griffen jedoch neben den genannten Quellen von Anfang an auch stärker auf die Arbeiten der kulturhistorischen Schule zurück (vgl. Stadler und Seeger 1978). Daher wurde auch gerade hier der Aspekt der gesellschaftlichen Determination der Entwicklung von Handlungskompetenz und -motivation besonders ausgearbeitet (Volpert 1975). Auch wurden im Rahmen der Handlungstheorie viele Untersuchungen zur ontogenetischen Entwicklung von Handlungen gemacht, die sich aber bezeichnenderweise fast ausschließlich auf Galperin (1967) beziehen, der der kulturhistorischen Schule angehört.

4. Die kritische Psychologie

Daß die kritische Psychologie ihre wesentlichen Anstöße durch die kulturhistorische Schule der sowjetischen Psychologie bekommen hat, braucht hier nicht besonders betont zu werden (vgl. Holzkamp und Schurig 1973). Das methodische Prinzip der historischen Analyse bezieht sich in der kritischen Psychologie ausschließlich auf die Entwicklungsebenen zwei bis vier, was in dem bekannten »Dreischritt« zum Ausdruck kommt. Damit wird die naturhistorische, gesellschafts-historische und individual-historische Gewordenheit des Psychischen zwar überdeutlich betont, die funktionsanalytischen Aspekte der aktualgenetischen Ebene, die einen unmittelbaren experimentellen Zugriff ermöglichen, werden indes vernachlässigt. Der Systemaspekt wird in der kritischen Psychologie eher in methodischer Hinsicht (ganzheitlich-historische Sichtweise) als in inhaltlicher Hinsicht (Regulationsgedanke) verwirklicht. Mit der Beschränkung der kritischen Psychologie auf die Entwicklungsebenen zwei bis vier und den methodischen Aspekt des Systemprinzips ist ihr methodischer Schwerpunkt auf der »historischen Analyse« praktisch determiniert. Das gleiche ergibt sich hinsichtlich der Bevorzugung experimentell-systemanalytischer Methoden bei den Handlungsregulationstheoretikern durch ihren Schwerpunkt auf dem Systemprinzip.

5. Schlußfolgerungen

Es wurde gezeigt, daß das Entwicklungsprinzip und das Systemprinzip der kulturhistorischen Schule vermutlich seinen Ursprung in der Gestalttheorie hat. Während in der Gestalttheorie die verschiedenen Entwicklungsebenen des Psychischen relativ unabhängig voneinander zum Gegenstand wurden, konnten die Vertreter der kulturhistorischen

Schule die verschiedenen Entwicklungsebenen und das Systemprinzip miteinander vereinen, was auch zu einem integrativen Verhältnis historischer und experimenteller Methoden führte.

Kritische Psychologie und Handlungsregulationstheorie beschränken sich demgegenüber in inhaltlicher und methodischer Hinsicht auf bestimmte Aspekte der Psychologie der kulturhistorischen Schule. Wie die 1979 angelaufene Diskussion zeigt, befinden sich die beiden Arbeitsrichtungen offensichtlich in einem Theorien- und Methodenstreit (vgl. die Diskussion in Haug 1980). Dennoch scheint mir nach dem Gesagten der Aufbau eines Gegensatzes zwischen der Handlungsregulationstheorie und der kritischen Psychologie ebenso unsinnig, als wolle man einen Widerspruch zwischen der »Dialektik der Natur« und der »Deutschen Ideologie« konstruieren. Vielmehr sollte angestrebt werden, daß beide Richtungen sich (unter Rückbesinnung auf die Arbeiten der kulturhistorischen Schule) stärker integrieren bzw. sich in einem ersten Schritt arbeitsteilig ergänzen, was ihre inhaltlichen und methodischen Schwerpunkte betrifft. Ein erster Ansatzpunkt würde sich etwa bei der integrativen Behandlung des Verhältnisses von Motivationsentwicklung und Handlungsregulation anbieten. Voraussetzung dazu wäre vielleicht, daß kritische Psychologen ihre Konzepte weniger starr und Handlungsregulationstheoretiker ihre Konzepte weniger eng fassen.

Literaturverzeichnis

- Anochin, P.K. (1967): Das funktionelle System als Grundlage der physiologischen Architektur des Verhaltensaktes. Jena.
- Autorenkollektiv Wissenschaftspsychologie (1975): Materialistische Wissenschaft und Psychologie. Köln.
- Bernstein, N.A. (1967): The co-ordination and regulation of movements. Oxford.
- Bertalanffy, L.v. (1953): Biophysik des Fließgleichgewichts. Braunschweig.
- Budilowa, J.A. (1975): Philosophische Probleme in der sowjetischen Psychologie. Berlin (DDR).
- Duncker, K. (1935): Zur Psychologie des produktiven Denkens. Berlin.
- Galperin, P.J. (1967): Die Entwicklung der Untersuchungen über die Bildung geistiger Operationen. In: H. Hiebsch (Hrsg.): Ergebnisse der sowjetischen Psychologie. Berlin (DDR).
- Graumann, C.-F. (1959): Aktualgenese: Die deskriptiven Grundlagen und theoretischen Wandlungen des aktualgenetischen Forschungsansatzes. Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie, 6, S.410-448.
- Hacker, W. (1973): Allgemeine Arbeits- und Ingenieurpsychologie. Berlin (DDR).
- Haug, F. (1980): Gesellschaftliche Arbeit und Individualentwicklung. Köln.
- Hering, E. (1912): Über das Gedächtnis als eine allgemeine Funktion der organisierten Materie. Leipzig.

- Holzkamp, K., und V. Schurig (1973): Zur Einführung in A.N. Leontjews »Probleme der Entwicklung des Psychischen«. In: Leontjew (1973).
- Keiler, P. (1972): Funktionsbestimmung der bürgerlichen Psychologie anhand der Bereiche ihre Anwendung. In: Psychologie als historische Wissenschaft, FU Berlin, S.20-28.
- Keiler, P. (1977): Behaviorismus, Reduktionismus, »Emergenz«-Theorie, Grundlagenprobleme der Verhaltenspsychologie. Forum Kritische Psychologie 3, S.170-187.
- Köhler, W. (1917): Intelligenzprüfungen an Anthropoiden. Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin.
- Köhler, W. (1927): Zum Problem der Regulation. Wilhelm Roux' Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen, 112, S.315-332.
- Koffka, K. (1921): Grundlagen der psychischen Entwicklung. Osterwieck.
- Lenin, W.I. (1970): Materialismus und Empirio-kritizismus (1909). Lenin Werke, Bd. 14. (Berlin (DDR)).
- Leontjew, A.N. (1972): The importance of the notion of object activity for psychology. Proceedings of the XXth International Congress of Psychology, Tokyo.
- Leontjew, A.N. (1973): Probleme der Entwicklung des Psychischen (1959). Frankfurt/M.
- Leontjew, A.N. (1979) Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit. Berlin (DDR).
- Lewin, K. (1926): Vorsatz, Wille und Bedürfnis. Psychologische Forschung, 7, S.294-385.
- Mach, E. (1871): Die Gestalten der Flüssigkeit. Symmetrie.
- Metzger, W. (21954): Psychologie. Darmstadt.
- Metzger, W. (21962): Schöpferische Freiheit. Frankfurt/M.
- Miller, G.A., E. Galanter und K.H. Pribram (1960): Plans and the structure of behavior. New York.
- Pawlow, I.P. (1953): Ausgewählte Werke. Berlin (DDR).
- Rubinstein, S.L. (1964): Sein und Bewußtsein. Berlin (DDR)
- Scheerer, E. (1980): Gestalt theory in the Soviet Union. I. The period of enthusiasm. Psychological Research, 41, S.113-132.
- Stadler, M. (1975): Gestalttheorie und dialektischer Materialismus. In: S. Ertel, L. Kemmler und M. Stadler (Hrsg.): Gestalttheorie in der modernen Psychologie. Darmstadt, S.146-160.
- Stadler, M. (1980): Tätigkeitstheorie, Kritische Psychologie und Handlungstheorie. In: Haug (1980), S.40-49.
- Stadler, M., und F. Seeger (1981): Psychologische Handlungstheorie auf der Grundlage des materialistischen Tätigkeitsbegriffs (1978). In: H. Lenk (Hrsg.): Handlungstheorie — interdisziplinär. Bd.3. München, S. 191-233.
- Wertheimer, M. (1911): Über das Denken der Naturvölker, Zahlen und Zahlgebilde. Zeitschrift für Psychologie, 60.
- Wertheimer, M. (1964): Produktives Denken (1945). Frankfurt/M..
- Wygotski, L.S. (1964): Denken und Sprechen (1934). Berlin (DDR).
- Wygotski, L.S., und A.R. Luria (1930): Studies on the history of behavior (russ.). Moskau/Leningrad.